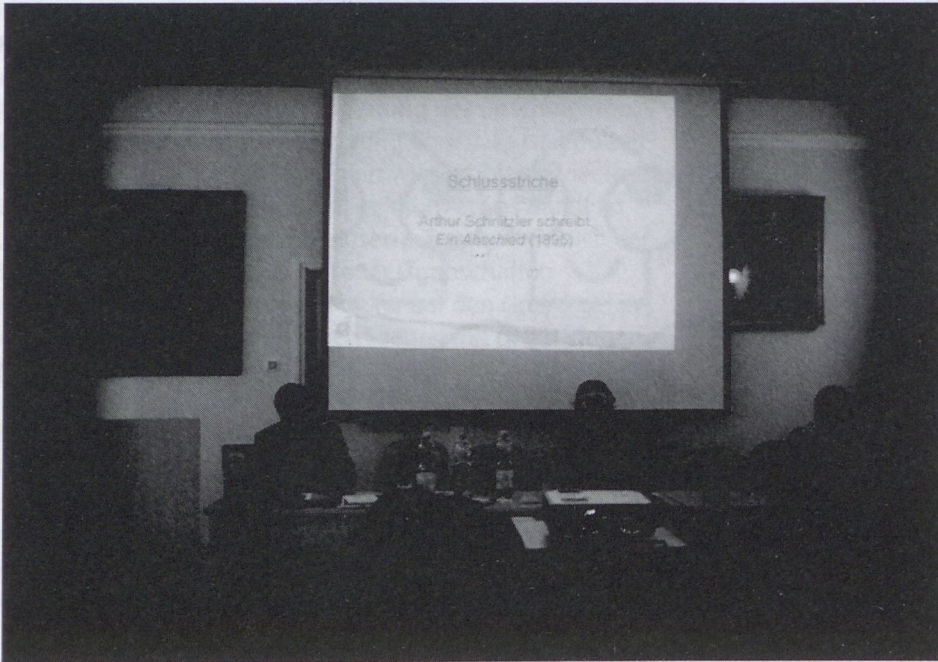


Zum 150. Geburtstag von Arthur Schnitzler

Tagung in Szeged zum Werk des
berühmten Erzählers und Dramatikers



Am 19. und 20. November 2012 fand ein Symposium zum Werk von Arthur Schnitzler in der Universität Szeged statt. Anlässlich seines 150. Geburtstags organisierte der Lehrstuhl für Österreichische Literatur und Kultur der Universität Szeged in Kooperation mit

dem Österreichischen Kulturforum Budapest Vorträge, die Schnitzlers Werken gewidmet wurden, um neue Zugänge zu den Texten zu präsentieren. Gäste aus Österreich, Prof. Dr. Dietmar Goltzschnigg (Graz) und Gerhard Hubmann (Wien), waren auch dabei.

Schnitzler gilt als einer der bedeutendsten Autoren österreichischer Literatur. Er schrieb hauptsächlich Erzählungen und Theaterstücke und beschäftigte sich eingehend mit den psychischen Vorgängen seiner Figuren. Sein Anliegen war, den Leser dazu zu bringen, sich selbst ein Bild der Gesellschaft zu machen, die diese Figuren gestaltete. Seine wichtigsten Themen sind die Psychologie und das Verwischen von Traum und Realität, oftmals aber auch die beiden großen Tabuthemen Sex und Tod.

Nach den Eröffnungsworten von Dr. Attila Bombitz (Szeged) und Dr. Susanne Bachfischer (Budapest) begannen die Vorträge.

Zunächst beschäftigten wir uns mit einem der Zeitgenossen von Schnitzler, mit Karl Kraus, und der Beziehung der beiden zueinander. Interessant war, dass Kraus eine Menge über Schnitzler publizierte, z. B. sagte er, dass Schnitzler ein „Talent, doch kein Genie“ war. Umgekehrt beschäftigte Schnitzler sich mit Kraus nicht so häufig, nur in Briefen und in seinem Tagebuch waren einige Behauptungen und Feststellungen über ihn zu finden.

Danach hielt Prof. Dr. Magdolna Orosz

aus Budapest einen eindrucksvollen Vortrag über Schnitzlers „Der Sekundant“, eine so genannte Traumnovelle. Sie sprach darüber, dass der Traum im menschlichen Leben ein Schlüssel zum Unbewussten ist, und wie sich dieses Phänomen in Schnitzlers Werk zeigt. Prof. Dr. Károly Csúri äußerte sich über das „Spiel“ als narratives Konstruktionsprinzip in Schnitzlers „Fräulein Else“. Wir erfuhren, dass Schnitzler eine Vorliebe für das Spielerische oder Spielhafte hatte. Mit Hilfe dieses Spiels versuchte er die Gesellschaft zu durchschauen. Sein Ziel war die Seele zu durchleuchten und sie auf die Bühne zu bringen. Professor Csúri hob hervor, dass nach Schnitzler die Liebe eine Flucht aus der Einsamkeit ist.

Anschließend sprach Dr. Eleonora Ringler-Pascu aus Temeschwar über dramatische Liebes-Spiele. Am interessantesten war die Idee der doppelten Optik. Damit meinte sie, dass die Literatur starke Gefühle und philosophische Ideen ausdrücken, gleichzeitig aber auch fröhlich und unterhaltsam sein kann. In dieser Hinsicht spricht Kunst nicht nur die gebildete Elite, sondern auch ein breiteres Publikum an. Diese Sicht des Künstlers auf sein Publikum nannten Friedrich Nietzsche und Thomas Mann „doppelte Optik“. Prof. Dr. Zoltán Szendi aus Pécs hielt einen Vortrag über die Dramaturgie der Schnitzlerschen Entlarvungspsychologie. Diese Art von Psychologie beschäftigt sich mit der ironischen Demaskierung des Verhaltens, und Professor Szendi stellte diesen Themen-

bereich anhand Schnitzlers „Das weite Land“ dar. Die letzte Vortragende am Montag war Dr. Judit Szabó aus Szeged, die über Schauspielkunst und die Arten von Verführung in Bezug auf die Komödie sprach. Im Fokus stand der Film „Shame“, am Ende sprachen wir auch über eine Skulptur von Viktor Tilger aus dem Jahr 1879, die Triton und Nymphen aus der griechischen Mythologie darstellt. Am nächsten Tag wurde das Symposium weitergeführt. Dr. habil. Zsuzsa Bognár aus Piliscsaba hielt einen interessanten Vortrag über Bewältigungsstrategien von kritischen Lebensereignissen, den sie mit Hilfe von Schnitzlers Werken „Der Tod des Junggesellen“ und „Die Toten schweigen“ veranschaulichte.

Dr. Márta Horváth aus Szeged erklärte uns die Strukturelemente des Kriminalromans in Schnitzlers Erzählungen und setzte sie in Beziehung zur Novelle „Der tote Gabriel“. Es war spannend, Schnitzler im Vergleich mit Agatha Christie zu sehen. In klassischen Kriminalgeschichten gibt es normalerweise eine Wahrheit, bei Schnitzler ist es anders, diese Wahrheit stellt sich nie heraus, vielleicht gibt es sie überhaupt nicht.

Dr. Erzsébet Szabó war die letzte Vortragende aus Szeged. Sie demonstrierte, dass der Gang der Ereignisse durch das Konstruktionsprinzip der Verschleierung bestimmt ist. Wie gewöhnlich, endeten alle Vorträge mit einer Diskussion, aber die im Anschluss an Erzsébet Szabós Vortrag war besonders lebhaft. Sie verglich die Novelle „Leutnant

Gustl“ mit Sauls Geschichte aus der Bibel.

Zum Schluss kamen noch Dr. Szilvia Ritz aus Budapest, die über Wahrnehmungsveränderung und Grenzüberschreitung sprach, und Dr. Gerhard Hubmann, der junge Schnitzler-Experte aus Wien, der Schnitzlers Novelle „Ein Abschied“ mit Hilfe von zeitgenössischen Handschriften beschrieb. Damit beendete er das Symposium. Im Ganzen herrschte eine angenehme Atmosphäre während des Symposiums. Gerade für Studierende ist so ein Symposium ein schöner und spezieller Anlass, spezielle Einblicke in aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen zu gewinnen.

Nachtrag

360

In Bezug auf Arthur Schnitzlers berühmtes Drama „Reigen“ gibt es noch einen nennenswerten Film mit dem Titel „360“. Dieser Film des Regisseurs Fernando Meirelles basiert auf dem Drama und ist allen zu empfehlen, die Liebesgeschichten voller Bewegung und Ortswechsel mögen. Der Film erzählt nicht nur eine Geschichte, sondern gleichzeitig mehrere, die alle irgendwie zusammenhängen. Die Ereignisse überschlagen sich mehrmals, und alle haben eine wichtige Aussage: Es wird immer Menschen geben, die ihr Bestes tun, um ihr Leben schöner zu machen, aber das wird leider nicht immer gelingen.

/Patrik Gora/